

## 2. Tag der Gesellschaftswissenschaften 2010

Plenarvortrag von Dr. Joachim Gauck  
Mitschrift von Bettina Schultz

### Gesellschaft im Wandel – Wie steht es um die innere Einheit der Deutschen?

Dr. Gauck berichtet einleitend von vielen Schulbesuchen, häufiger im Westen als im Osten, bei denen er oft auf ein positives DDR-Bild der Abiturienten stößt. Gleichzeitig ist wenig Wissen zur DDR-Geschichte vorhanden (z. B. über Bedingungen zur Zulassung zum Abitur, Fahnenappell, Zivilverteidigung, Wandzeitung, FDJ-Sekretär ...).

#### **Innere Einheit?**

Im Osten gab es andere Haltungen und Mentalitäten als im Westen, auch andere Erfahrungen z. B. bei den Themen Sicherheit, (beruflicher und sozialer) Aufstieg.

In der DDR hätte man früh gelernt: Was fördert Dich, was hindert Dich? Eltern fragten sich, ob sie die Zukunft ihrer Kinder (Abitur und Studium) verbauen sollten. (Dr. Gauck führt als Beispiel den Wunsch seines Sohnes an, Arzt zu werden.)

Sicherheit schaffen für das eigene Leben, sich (freiwillig) einschränken in seinen Ansprüchen – diese Haltung prägte noch immer viele Ostdeutsche.

Bestimmte Verhaltensweisen prägen sich aus, wenn man in permanenter Ohnmacht lebt. Hier stehen 12 Jahre Diktatur-Erfahrung<sup>1</sup> und Ohnmacht im Westen (Zeit des Nationalsozialismus) gegen 56 Jahre Ohnmachts-Erfahrung<sup>2</sup> im Osten (12 Jahre Nationalsozialismus und 44 Jahre DDR).

Die DDR wird von vielen als Ort gesehen, wo im Prinzip alles geordnet und geklärt war. Dies erklärt auch, warum viele Menschen so lange innerlich mit der DDR verbunden sind. Dagegen steht das Erleben einer offenen Demokratie mit vielen Baustellen, ungeklärten Fragen, vielfältigen Antworten. Wir leben in der Transformationsgesellschaft – alles ändert sich schnell, aber Haltung und Mentalität nur langsam.

Der polnisch-britische Soziologe Zygmunt Bauman stellte fest: Menschen müssen begreifen, dass sie immer die Wahl haben.

Manchmal denkt man, man hat sie nicht, denn nur ein Weg gibt Sicherheit und Erfolg. Dadurch besteht die Gefahr der Gewöhnung an eine Haltung der „Minimalloyalität“, die jedoch auch in größere Loyalität übergehen kann.

#### **Sehnsucht nach Freiheit und gleichzeitig Angst vor der Freiheit**

Diese Haltung war und ist weit verbreitet.

---

<sup>1</sup> Diktaturen: Nationalsozialismus und DDR: unähnliche Diktaturen, aber ähnliche Machtstrukturen

<sup>2</sup> „Ohnmacht“ verstanden als Grad der Mitwirkungsmöglichkeit in dem Gemeinwesen, in dem man lebt.

## **2. Tag der Gesellschaftswissenschaften 2010**

Schon Erich Fromm beschreibt 1941 in seinem Werk „Die Furcht vor der Freiheit“ (engl. Original: *Escape from Freedom*) den Menschen als unverwechselbar Einmaliges, der dieses Individuelle verleugnen oder verdrängen kann, da er sich möglicherweise vor der sozialen Isolation und vor der Verantwortung fürchtet.

Dr. Gauck berichtet, wie er lange Zeit Probleme mit der Deutung der Bibelstelle zur Gottesebenbildlichkeit hatte: „Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; ...“ (Gen 1,27) Er sieht es heute so: Wir als Geschöpfe Gottes haben die Disposition, zu begreifen. Daraus resultiert der Auftrag, Verantwortung zu übernehmen, zu gestalten und zu schützen, sich mit anderen in Beziehung zu setzen.

Mit der Verantwortungsfähigkeit des Menschen, seinem Dasein als autonomer Mensch, ist eine ermächtigende Erziehung notwendig.

Bürger können und sollen selber entscheiden, was richtig und wichtig ist und danach leben. Dies ist immer wieder ein Kraftakt.

Verantwortung muss man lernen und leben – man kann nicht nur davon träumen.

### **Durch eine Bewusstmachung lassen sich Veränderungen erreichen.**

Nostalgisches Denken, das sich in Sätzen wie „Sie lassen aber auch kein gutes Haar an der DDR – so schlecht war doch nicht alles!“ äußert, zeigen, das Problem, die De-Legitimation des Vergangenen zu akzeptieren. Nicht alles war doch umsonst im eigenen (Er-)Leben. Aber ein Therapeut geht immer den unaufgearbeiteten Orten, den Kränkungen und schlechten Erlebnissen nach. So wäre es auch hier wünschenswert und hilfreich, sich dem Schmerz stellen, ehrlich zu sich sein und sagen: „Ich hatte damals nicht den Mut, wollte lieber meine Sicherheit.“

Dr. Gauck ruft auf zur Verarbeitung, politischen Aufarbeitung der Vergangenheit und zur Herausbildung von Urteilsfähigkeit.

Auf die Frage, wann die „68er Jahre“ zur Aufarbeitung der DDR kommen werden, verweist er darauf, dass dieser Prozess im Osten länger dauern wird, da zum einen die Diktatur-Erfahrung eine längere war und zudem kein einheitlicher, durch Massenmedien gestützter Diskurs geführt wird. Nur ca. 1/5 der Deutschen hat die DDR erlebt, ist betroffen.

Der Weg geht also nur über die innere Umkehr, Läuterung des Einzelnen.

Dr. Gauck ist jedoch optimistisch, dass in 20 Jahren die Ost-West-Unterscheidung nicht mehr vorhanden sein wird. Es bleiben noch regionale Besonderheiten.